

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:
Die einseitige Beilage für lokale Anzeigen.
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 299.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Sonntag, den 30. Juni.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1901.

Morgen-Ausgabe.

Politische Uebersicht.

Einer alten Tradition entsprechend, pflegen bei uns mit dem Sommerbeginn allerhand Krisengerüchte aufzutauden, welche sich auch diesmal bereits eingestellt haben. An Motiven für solche Gerüchte pflegt es ja, wenn man sich nur einige Mühe giebt, nie ganz zu fehlen. Diesmal mühten die angeblich geplanten neuen Militärforderungen „berechtigtem Zwecke“ dienen, aber es war und ist diesmal keine rechte Stimmung für solche Krisengerüchte vorhanden, da es eben völlig an dem positiven Untergrunde fehlt. Die angeblich geplanten Militärforderungen mögen hier und da gewissen parteitaktischen Wünschen entsprechen, aber im Ernst wird es Niemand für möglich halten, daß die Regierung eine Reichstagsession, welche bereits mit dem nummehr dem Bundesrath zugegangenen Zolltarif belastet ist, noch um den Bankapfel einer Militärvorlage bereichern wird. Mit den Krisengerüchten ist es also für diesmal nichts.

Eine sehr bedenkliche Krisis ist es dagegen, die auf dem deutschen Geldmarkt bereits seit längerer Zeit zum Ausbruch gekommen ist und in immer neuen Formen in die Erscheinung tritt. Der Zusammenbruch der Preussischen Hypothekbank und der deutschen Grundschuldbank bedeutete den Anfang dieser Krisis. An diesen weiterverbreitenden Anfang knüpfte sich alsbald die Katastrophen bei der Pommerischen und der Mecklenburg-Strelitz'schen Hypothekbank, bei der Aktiengesellschaft Differdingen-Dannenbaum, bei der Dresdener Kreditanstalt und ihrer Tochtergesellschaft, den Nummerischen Elektrizitätswerken. Nunmehr ist als weiteres Glied in dieser Kette der Zusammenbruch der Leipziger Bank erfolgt und in Verbindung damit der Bruch bei der Casseler Trebter-Trauberei-Gesellschaft. Wie viel bei diesem Zusammenbruch für die trauernden Gläubiger herauskommt, das bleibt abzuwarten; daß für die Aktionäre nichts als das Nachsehen bleibt, das scheint schon jetzt einigermaßen festzustehen. Offenlich gelingt es wenigstens in diesem Fall, an den Direktoren und den Aufsichtsräten, die auch hier wieder einmal die ihnen auferlegten Pflichten gröblich vernachlässigt haben, ein abschreckendes Exempel zu statuieren.

Ein abschreckendes Exempel ist soeben auch in Frankreich statuiert worden, und zwar an einem der Hauptberienigen Partei, welche dort die Republik zu Gunsten eines monarchistischen Regimes umstürzen will. Die Verschwörung des Grafen Lur-Saluces, welche in der verflochtenen Woche den französischen Staatsgerichtshof beschäftigt hat, war freilich nicht viel mehr als eine Operettenverschwörung. Mit den Mitteln, welche die in sich vollkommen gespaltenen französischen Monarchisten zur Verfügung haben und in Anwendung bringen, ist der republikanischen Staatsform

nicht der Garau zu machen. Diese Erkenntnis hat denn auch den Staatsgerichtshof zu einem milden Urtheil bewogen. Der Graf Lur-Saluces ist auf fünf Jahre verbannt worden und wird sich mithin für diese Zeit statt in Paris in einer anderen europäischen Großstadt amüsieren müssen.

Wahrscheinlich wird der Graf Lur-Saluces seine Verbannung mit derselben Burschigkeit ertragen, wie sein Leidensgefährte in China, der ebenfalls verbannte Prinz Tuan. Seine Verbannung hat den Prinzen Tuan nicht gehindert, sich an die Spitze einer ganz anständigen Truppenmacht zu stellen, mit der er dem kaiserlich-chinesischen Hof weit mehr Kopfschmerzen bereitet, als dem Prinzen Luan die Verbannungsdekrete des Hofes verursacht haben. Voraussichtlich wird man von dem Prinzen Tuan noch mehr hören, als den Mächten lieb ist, denn auch sonst macht sich bereits seit dem Abzug des Gros der internationalen Truppen in China mehrfach wieder die fremdenfeindliche Bewegung bemerkbar. Richtig sind die Aussichten in China gerade nicht, aber es wird nummehr Sache der chinesischen Regierung, gegen die sich diese Bewegung ebenfalls richtet, sein müssen, sich ebenfalls ihrer Haut zu wehren.

Auch der blutige Krieg in Südafrika nimmt ununterbrochen seinen Fortgang. Oder vielmehr nicht ununterbrochen, denn in letzter Zeit scheint sich wenigstens in der Kapkolonie die Lage wesentlich zu Gunsten der Buren und zu Ungunsten der Engländer geändert zu haben. Die barbarische, aller Menschlichkeit hohnsprechende Kriegsführung, mit der die Engländer das zu erreichen hoffen, was ihnen in christlicher Feldschlacht nicht gelang, hat, weit entfernt davon, den Muth der Buren zu brechen, deren Erbitterung und wilde Kampflust nur noch mehr entflammt. Immer hoffungsloser wird die Stimmung in der englischen Arme, und das englische Volk, welches unter den ungeheuren Opfern dieses unseligen Krieges leidet, ist kriegsmüde bis auf die Knochen. Und doch zeigt sich noch nirgends irgend eine Aussicht auf ein absehbares Ende dieses grauamen und blutigen, dieses unmoralischen und verbrecherischen Krieges.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 30. Juni.

Die neue Grund- und Gebäudesteuer-Ordnung.

Von interessanter Seite wird uns Folgendes geschrieben: „Die Morgen-Ausgabe des „Tagblattes“ vom 16. Juni enthält eine neue vom Magistrat geplante Gebäudesteuer-Ordnung, die im Gegensatz zu der jetzt üblichen Erhebung vom Ertrag der Gebäude, die Steuer jetzt vom gemeinen Werthe bestimmen will. Da die Kommission sich von diesem Modus einen Mehrertrag von fast 200,000 Mk. verspricht, so bedeutet das eine durchschnittliche Erhöhung der Gebäudesteuer um 30 pCt. Bei vielen Gebäuden wird aber der Durchschnittsatz überschritten, besonders aber werden die Besitzer der in den letzten 6 bis 10 Jahren theuer erworbenen Geschäftshäuser, die aber keine ver-

hältnismäßig hohe Rente einbringen, von dieser Maßregel weit höher betroffen. Beispielsweise betrug nach dem früheren Modus die Steuer eines Geschäftshauses, welches einen Bruttoertrag von 10,000 Mk. jährlich einbrachte, zu 2 bis 4 pCt. vom durchschnittlichen Ruhungswerte der letzten 15 Jahre, höchstens 225 Mk., während ein solches Geschäftshaus nach dem neuen System, den Werth zu 150,000 Mk. gerechnet, 360 Mk. der Stabilitätsklasse einbringen würde. Wenn auch anzunehmen ist, daß bei mittleren und geringeren Wohngebäuden die Steigerung eine mäßiger sein wird, wie bei dem angeführten Beispiel, so werden die Besitzer doch umso empfindlicher davon berührt werden, als in der letzten Zeit der erhöhte Zins der Hypotheken und die theurer gewordenen Reparaturen den Ertrag ihrer Liegenschaften ohnehin schon beträchtlich geschmälert haben. Da der Satz von 2 pro Tausend vom gemeinen Werth gleichmäßig angewendet werden soll, so kann auch das neue System keine Erleichterung der kleinen Hausbesitzer herbeiführen. Niemand sollte sich darüber Illusionen machen, denn bei allen neuen Steuergesetzen sollte der kleine Mann begünstigt werden, erscheint aber der Steuerzettel, so ist klein wie Groß enttäuscht. Die Stadtgemeinde, welche die Hotels „Adler“ und „Europäischer Hof“ erwarb, welche die elegante höhere Mädchen-Schule baute und andere Mittel- und Volksschulen, die Anlagen im Kerothalschuf und jetzt im Begriffe ist, ein Foyer zum Theater für 600,000 Mk. zu erbauen, 400,000 Mk. Bedarf zur Erleichterung weiterer Wasserstellen, braucht allerdings mehr Geld zur Verzinsung und Amortisation dieser Aufwendungen. Da aber dieselben doch jedem Einwohner der Stadt zu Gute kommen, so wird es in den Kreisen der Gebäudebesitzer als ein Unrecht empfunden, daß man die neuen Lasten ganz allein auf ihre Schultern laden will, zumal erst vor drei Jahren der Grundbesitz dadurch stark belastet wurde, daß man eine 1-procentige Ueberschreibungssteuer beim Wechsel des Grundbesitzes einführt. Die Aufhebung der Gebäudesteuer von Seiten des Staates im Jahre 1892 hatte dem Besitzer Erleichterung verschafft, dieselbe ist aber durch Einführung der Vermögenssteuer und eine 12 1/2-procentige Erhöhung der Gebäudesteuer seitens der Stadt wieder ausgeglichen worden. Das Gebäudesteuergesetz vom Jahre 1861, welches dem jetzigen Erhebungsmodus zu Grunde liegt, gewährleistete die Sicherheit, daß der Gebäudebesitzer seiner wirklichen Besteuerung preisgegeben werden konnte, und es wird daher die Aeußerung in der Kommission zutreffend sein, daß selten Reklamationen gegen die Veranlagung erfolgten. Umso mehr sollten die Grund- und Gebäudebesitzer beflissen sein, dagegen zu protestiren, daß ein neuer Erhebungsmodus zur Geltung kommt, welcher sicherlich zu zahlreichen Beschwerden Veranlassung geben wird. Wenn einmal die Einschätzungs-Kommission die Gebäude nach dem gemeinen Werth (was ist gemeiner Werth?) geschätzt hat, so wird der Steuerpflichtige schwerlich einen Gegenbeweis erbringen können. Ganz anders bei der früheren Erhebungsart. Da konnte der Steuerpflichtige den Ertrag seines Hauses genau nachweisen und war so gegen eine zu hohe Besteuerung geschützt. Im Hinblick auf die Gemeinnützigkeit der von der Stadt geschaffenen und beabsichtigten Anstalten entspricht es nur der Gerechtigkeit und Billigkeit, wenn die Lasten gleichmäßig von allen steuerpflichtigen Personen aufgebracht werden. Wenn die Einkommensteuer, Realsteuern und auch die indirekten Steuern um ein Mäßiges erhöht werden, zumal erstere seit vielen Jahren gar keine Er-

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Astronomische Erscheinungen im Juli 1901.

Es geht wieder bergab und die Tage werden kürzer. Zwar hat sich die Länge derselben für den Breitengrad von Wiesbaden seit dem 23. Juni nur um rund 3 Minuten vermindert, jedoch man das Alterwerden der Tage nur bei größerer Aufmerksamkeit wahrnehmen kann. Aber zu Ende Juli wird man das Abnehmen der Tagesdauer schon merken, denn der 31. Juli ist bereits um mehr als 1 Stunde kürzer als der heutige Tag. Der Abstand, der jetzt 20,298,000 Meilen entfernten Sonne vom Südpunkt des Horizonts beträgt gegenwärtig für uns Mittags 12 Uhr 62° 5' 36"; am 31. wird er 57° 50' betragen, während er am 22. Juni 63° 12' 42" betrug. Die immerwährende Dämmerung endigt am 14. Juli. Die sogenannten Hundstage beginnen am Nachmittags des 23. mit Eintritt der Sonne ins Zeichen des Löwen. Die Werthe für die Zeitgleichung lauten am 1. + 3 Minuten 27 Sekunden, am 11. + 5 Minuten 8 Sekunden, am 21. + 6 Minuten 8 Sekunden und am 31. + 6 Minuten 11 Sekunden. — Der Mond ist im diesjährigen Juli ganz besonders aufmerksam. Er zeigt sich nämlich zweimal als Vollmond, am 2. und 31. Neumond ist er am 15. Er steht in Erdferne am 4. und 24., in 13., den höchsten Stand am Himmel hat er am 12., den niedrigsten am 27.

Von Planeten erfreut uns zunächst Venus im Nordwesten als Abendstern. Die Sichtbarkeitsdauer ist allerdings nur eine kurze und beträgt 30 Minuten. Am 28. steht der Planet in der Nähe des Regulus. Der rötliche Mars ist zu Ende des Monats kaum noch eine halbe Stunde des Abends im Westen zu sehen. Bei der hellen Dämmerung wird er weniger stark hervortreten. Jupiter ist jetzt während der ganzen Nacht sichtbar; zu Ende Juli geht er schon vor Anfang der Morgen-dämmerung zur Ruhe. Eine Beobachtung seiner vier größeren Monde in den späteren Abendstunden ist sehr zu empfehlen. Hierzu bedarf es nur eines allerdings guten Feldstechers.

Saturn gelangt am 5. in Erdnähe und ist dann die ganze Nacht hindurch sichtbar. Die große Achse seines Ringes erscheint zur Zeit 2,348-mal so groß als die kleine. Der mit bloßen Augen kaum sichtbare grünliche Uranus erhebt sich bald nach 9 Uhr im Südosten. Merkur und Neptun sind nicht sichtbar. — In Ronnähe stehen Jupiter am 1. und 28., Saturn am 2. und 29., Venus am 17. und Mars am 21.

Wie im Juni, so betrachten wir auch noch im neuen Monat den Fixsternhimmel später als sonst. Er gewährt am 1. um 11. am 16. um 10 und am 31. zunächst auf der westlichen Hälfte das gleiche Bild. Hoch im Südwesten funktelt der goldige Arkturus im Bild des Bootes. Döstlich davon erstreckt uns der prächtige Sternentanz der Krone, an die sich das große Bild des Herkules lehnt. In der Richtung desselben bewegt sich unsere Sonne mit allen Planeten und deren Monden. Südlich von der Krone finden wir den düsterrötlichen Antares im Skorpion. Der Große Himmelswagen hat eine durchaus nördliche Richtung angenommen. Westlich vom Arkturus, schon nahe am Himmelrande, erkennen wir die weißlich strahlende Spika im Bild der Jungfrau. Mit Ausnahme des Polarsternes, der 1° 13' vom Nordpol des Himmels entfernt ist, gehört jetzt der H. Wagen gleichfalls der westlichen Hälfte des Himmels an. — Auf der Osthälfte finden wir hoch über uns die saphirfarbige Wega in der Leier des Drpheus. Döstlich von ihr schimmert in der Verzweigung der eine nord-südliche Richtung verfolgenden Milchstraße im Bild des Schwanes der Deneb. Dieser bildet mit Wega die Grundlinie eines gleichschenkeligen Dreiecks mit der Spitze in dem südlich stehenden gelblichen Antares, der zum Adler gehört. Döstlich von dem Schenkel Deneb-Antares erkennen wir das kleine Bild des Delphin, das von fünf weniger hellen Sternen dargestellt wird. Tief unten im Nordnordosten sieht die hellstünkelnde Kapella im Fuhrmann herab. Gerade östlich vom Polarstern begrüßen uns die fünf helleren Sonnen der herrlichen Kassiopeja, die fast ganz der Milchstraße angehört. Döstlich von diesem Bild erkennen wir das der Andromeda, deren Nebel mit bloßen Augen gesehen werden kann. Neben diesen zwei Bildern finden wir am östlichen und nordöstlichen Himmel noch drei andere, die des

Perseus, des Cepheus und des Pegasus. Die Namen dieser fünf Bilder erinnern an ein Stück der griechischen Heldensage. Es sei gestattet, dieses hier kurz vorzuführen. Einst herrschte über Argos ein König Namens Atrifida. Dieser hatte eine Tochter, die Danae hieß. Der strenge Vater ließ das arme Mädchen in einen Thurm sperren. Hier wurde Danae vom Jupiter überrascht, der sich, um zu ihr gelangen zu können, in einen Goldregen verwandelt hatte. Dem Verhältniß des Jupiter und der Danae entsprach ein Sohn, der Perseus genannt wurde. Zu derselben Zeit regierte über Aethiopien ein König Namens Cepheus, dessen Gemahlin Kassiopeja hieß. Diese war eine eitle, hochmüthige und stolze Person, die ihre eigene, feibliche Tochter, Andromeda, an einen Felsen fesseln ließ. Hier sollte die unglückliche Prinzessin von einem Meerungeheuer verschlungen werden. Mit ihr hatte der vorhin genannte Perseus Erbarmen. Ausgerüstet mit den Flügelschuhen des Merkur und mit dem Schild der Pallas, ritt er auf einem aus dem Blut der Medusa entstandenen geflügelten Roß, das Pegasus genannt wurde, durch die Lüfte zu dem Felsen und befreite die arme Andromeda, die nun seine, des Befreiers, Gemahlin wurde. Fast alle in diesem Stück der Sage vorkommenden Namen sind am Himmel verewigt worden. — An Sternen 1. Größe sind gleichzeitig sieben sichtbar: Antares, Arkturus, Aitair, Deneb, Kapella, Spika und Wega. — Der Durchgang durch die obere Mittaglinie findet statt in der Nacht des 1. bei Gemma, dem hellsten Stern der Krone, um 9 Uhr 5 Minuten, Antares 9 Uhr 57 Minuten, Jupiter 12 Uhr, Mond 12 Uhr 1 Minute, Wega 12 Uhr 11 Minuten, Saturn 12 Uhr 23 Minuten, Aitair 1 Uhr 23 Minuten und Deneb und der Delphin 2 Uhr 11 Minuten. Durch die untere Mittaglinie zieht in derselben Nacht Kapella 10 Uhr 46 Minuten. Aufgang, Durchgang und Untergang der Fixsterne erfolgen in jeder nächsten Nacht um rund 4 Minuten früher.

Sternschnuppen pflegen im Juli auszugehen am 4. aus der Gegend zwischen Schwan, Delphin und Adler, am 7., 18. und 19. vom Schwan, am 22. von den Fischen, am 25. vom Perseus, am 28. vom Wassermann und am 30. von der Andromeda. Dr. R.

höhung erfährt, so wird sicherlich nichts dagegen einzuwenden sein. Das Prinzip: Gleiche Rechte — gleiche Pflichten, sollte bei Steuerfällen stets beherzigt werden.

Die Stettiner Sänger beginnen morgen Montag im Wallhalla-Theater ihr angelegentliches Gastspiel. Der ausgezeichnete Ruf, der den Stettinern vorausgeht, wird sich sicherlich auch hier betätigen und dem in der Reichshauptstadt so populären Ensemble volle Häuser bringen. Im Gegensatz zum „Leberbreitl“ pflegen die Stettiner den gesunden volkstümlichen Humor, bieten aber auch mit ihren a capella-Quartetten u. vielfältigen künstlerischen Leistungen. Die urkomische Burleske-Scene „Eccellenz kommt“ (in Berlin über 300mal mit sensationellem Erfolge aufgeführt), die den bekannten, lehrhaft im v. Holzogen'schen Buntten Theater aufgetretenen Freiherren v. Schlögl zum Verfasser hat, wird auch hier gleich bei der Premiere zur Aufführung gelangen. Wer die Saiten der „Stettiner Sänger“ jemals berührt hat, der wird sich sicherlich der angenehmen verlebten Stunden gern erinnern. Der Restaurationsbetrieb im Theater wird in vollem Umfange wieder aufgenommen, auch ist das Rauchen gestattet. Die Eintrittspreise sind gegenüber denjenigen des Leberbreitls bedeutend ermäßigt, eine weitere Ermäßigung tritt noch an den bekannten Vorderlaufstellen ein.

Konzert-Konzert. Ein ganz besonderer Genuss steht den Musikfreunden unserer Stadt bevor. Am 12. Juli, Abends 7 Uhr, werden acht Herren des Kgl. Domchors zu Berlin in der Kingkirche ein Konzert veranstalten. Diese Konzert-Vereinigung von Mitgliedern des Kgl. Domchors hat sich vor etwa 21 Jahren in dem bekanntlich seit 1843 bestehenden, durch Friedrich Wilhelm IV. gegründeten Chöre gebildet und besucht alljährlich die muskliebenden Städte Deutschlands, ist aber auch in Dänemark, Rußland, Oesterreich, in der Schweiz und besonders in Holland ein gern gesehener Gast. Auf ihrer diesjährigen Tournee werden sie nun auch bei uns, und zwar unter Mitwirkung des Herrn Organisten Schauf, konzertieren.

Schulnachrichten. Die königliche Regierung hat durch Verfügung vom 20. d. M. den Schulaufsichtsbehörden mitgeteilt, daß bei Ausflügen von Schulen in den Wald die Schullinder Forststrukturen, und zwar mit Vorliebe Fichtenkulturen betreten und dort Pflanzen herausziehen, wie dies von den königlichen Förstern festgestellt und zur Anzeige gebracht worden sei. Da solche Ungehörigkeiten erheblichen Schaden im Gefolge haben können, sollen die Lehrpersonen angehalten werden, bei allen Spaziergängen und Ausflügen, die sie mit den Schullindern in den Wald machen, dieselben ernstlich vor dem Betreten und vor jeder Beschädigung der Kulturen zu warnen und während des Aufenthaltes im Walde mit aller Sorgfalt darauf zu achten, daß Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften nicht vorkommen.

Nicht pfändbare Forderungen. Nach einer neuerdings ergangenen Gerichtsentscheidung unterliegt die Entschädigung, die einem Arbeiter bei einer zu Unrecht erfolgten sofortigen Entlassung aus seinem Arbeitsverhältnis zusteht, der Pfändung nicht. Der Arbeiter A. wurde von dem Fabrikanten B. plötzlich ohne Grund entlassen. A. klagte darauf gegen B. beim Gewerbegericht in S. und der Fabrikant wurde verurteilt, dem Arbeiter den Lohn für die weiteren 14 Tage zu zahlen. Ein Gläubiger des A. bekam Kenntnis von der Forderung, die A. an den betreffenden Fabrikanten hatte und brachte bei dem Amtsgericht einen Beschluß zu Stande, durch welchen die Forderung des A. gepfändet wurde. A. erhob gegen diesen Beschluß sofortige Beschwerde. Das Landgericht hob den angefochtene Beschluß auf. In der Begründung dieses die Pfändung aufgehobenden Beschlusses ist angeführt, daß zwar im Gesetze nur bestimmt sei, die hier in Rede stehende Forderung auch nicht, wie das Amtsgericht zutreffend hervorgehoben hatte, als eine direkte Lohnforderung, sondern als eine Entschädigung, die an Stelle des Lohnes gewährt werden sollte, anzusehen sei. Wenn nun die Forderung nicht als eine Lohnforderung anzusehen sei, so sei sie doch mindestens das Surrogat einer solchen. Im vorliegenden Falle sei eine rechtswidrige Entlassung des Schuldners eingetreten, er erhalte daher an Stelle des Lohnes die Entschädigung. Hieraus ergebe sich zur Genüge, daß er dasjenige erhalte, was den Lohn ersetzen soll, und daraus sei zu folgern, daß diese Entschädigung ebensowenig pfändbar sei, wie der Lohn selbst, vorausgesetzt, daß sie am Fälligkeitstage vergeblich gefordert sei; was in dem vorliegenden Falle auch thatsächlich geschehen sei. Der angefochtene Pfändungsbeschluß wurde daher aufge-

hoben und die hier fragliche Forderung des A. von der Pfändung freigegeben.

Kleine Notizen. Wie bereits kurz gemeldet, hält der Kaufmännische Verein Wiesbaden am Sonntag, den 7. Juli, im revidierten Garten und Saal der „Burg Graf“ in Eltville a. Rh. sein diesjähriges Sommerfest ab. Die rührige Vergnügungs-Kommission, die für den musikalischen Teil die Kapelle des 80. Infanterie-Regiments gewonnen, hat ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt. Den Damen wird eine ganz besondere Lieberbreitlung geboten werden und bei eintretender Dunkelheit findet Fadelpolonaise statt, bei welcher der Garten bengalisch beleuchtet und Feuerwerk abgebrannt wird. Soweit sich bis jetzt beurteilen läßt, steht allen Besuchern des Festes ein recht vergnügter Nachmittag bevor. Der Wiesbadener Athleten-Klub veranstaltet heute Sonntag, den 30. Juni, einen Ausflug nach dem Saalbau „Zum Burggraf“, Waldstraße.

Schießstein, 29. Juni. Obwohl zwischen heute und dem demnächst hier stattfindenden Gesangwettbewerb noch drei Wochen Zeit liegen, bildet doch diese Angelegenheit eben schon das allgemeine Gesprächsthema. Ein großes Stück Arbeit haben eben die verschiedenen Kommissionen zu erledigen, deren Mitglieder aber keine Zeit, Mühe und Arbeit scheuen, um an ihrem Teil zum Gelingen des Festes beizutragen und den 900 angemeldeten auswärtigen Sängern den hiesigen Aufenthalt so angenehm als möglich zu gestalten. Letztere sind eben fleißig mit der Einstudierung der für den Wettbewerb bestimmten Chöre beschäftigt und es wird wohl ihrerseits mit Freude begrüßt werden, wenn sie nach dem Eintreffen des demnächst fertiggestellten Festbuchs aus demselben ersehen werden, daß fast alle der angemeldeten Vereine mit einem Preise bedacht werden können. Außer dem von Sr. königlichen Hoheit dem Großherzog von Luxemburg gestifteten Ehrenpreis, der den ersten bildet, wurden solche gestiftet von der hiesigen Gemeinde, den Festjungfrauen, den sämtlichen hiesigen Vereinen und einer ganzen Anzahl Freunde und Gönner des Vereins. Die Preise, die durchweg wunderbar schön und sehr kostbar sind, werden voraussichtlich in nächster Zeit zur allgemeinen Bestätigung in einem hiesigen Schaufenster ausgestellt werden. Falls das Fest nicht unter der Ungunst des Wetters zu leiden hat, steht zu erwarten, daß Schießstein wiederum einmal ein schönes Fest feiern wird, wozu nicht am mindesten der dem Bahnhof gegenüber gelegene Festplatz beitragen dürfte.

Niederhausen, 28. Juni. In der heutigen Sitzung der hiesigen Gemeindeverwaltung wurden zunächst die Offerten, die zur Einrichtung der hier zu erbauenden Wasserleitung eingegangen waren, eröffnet und geprüft. Unter den 17 Angeboten waren einige von Baufirmen — auch Wiesbadener —, welche die genannte Leitung zu dem Preise bauen wollten, wie er in dem vorliegenden Etat angegeben ist. Eine Berliner Firma verlangte 25 pSt. mehr, wie im Voranschlag angegeben. Die billigste Offerte hatte Herr Ingenieur Niehen aus Höhe bei Koblenz eingereicht, nämlich 17 pSt. unter dem Voranschlag. Dem genannten Herrn, welcher schon mehrere Wasserleitungen in der hiesigen Gegend — Niederseelbach, Rodenhäuser u. — gebaut hat, wurde denn auch die Einrichtung der hiesigen Wasserleitung übertragen. Mit der Oberaufsicht bei der Erbauung der hiesigen Leitung wurde Herr Professor Rabenhauer von Jbsheim beauftragt, welcher als weiteren Aufsichtsbearbeiter Herrn Architekt Hartz von hier annahm. — Die Heuernte ist in der hiesigen Gegend im Allgemeinen beendet. Der Ertrag derselben ist ein recht befriedigender, wenn er auch lange nicht so bedeutend ist, wie im vorigen Jahre. — Herr Groß-Zucker Albert von Amöneburg bei Wiedrich hat in der Nähe der Fahrstraße bei Oberseelbach seinen Wienen-Wanderrwagen mit ca. 50 Völkern aufgestellt.

Ans der Umgebung. Das Ehepaar Helmman in Rehbach feierte seine goldene Hochzeit. — Die Gemeinde Rambach hat beschlossen, ein zweites Schulhaus zu erbauen. — Ein Teilnehmer an dem Feldzug in China, Joseph Krümer von Biedenkopf, ist wohlbehalten wieder dort eingetroffen. — In Kestert wurde eine nackte männliche Leiche im Alter von etwa 15 Jahren gefunden. — Gelegentlich des Schießens bei der Probenfeuerungsproben in Hirsengach ging ein Wölfer vorzeitig los und verletzte den mit der Bedienung betrauten Mann sehr erheblich an den Hüften und Händen, sodas er fast die ganze Zeit im Bopparder Hospital im Starckamp lag. Der Bedauernswerte, Vater mehrerer unermwachsener Kinder, ist kürzlich gestorben.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

Essen, 28. Juni. Frau Darlans aus Paris, die sich um die Erstaufführung von „Tristan und Isolde“ in Paris und die Lamoureux-Konzerte verdient gemacht hat, gab gestern Abend im Kurfaal ein namenhaft auf den hochbegabten Plänen gut besuchtes Konzert und fand mit ihren Darbietungen die lebhafteste Anerkennung. — Der hiesige „Jagd-Verein“ hat sich erboten, den hier zur Kur weilenden Fremden die Benutzung seines Schießstandes bei Büchsenmacher Bauer in der Braubacherstraße gegen eine geringe Vergütung zu gestatten. Sr. königliche Hoheit Prinz Georg von Preußen, der seit mehreren Jahrzehnten unser Bad mit größter Regelmäßigkeit besucht, wird am 7. Juli wieder hier eintreffen, diesmal aber im Hotel „Gutenberg“ die schon im vorigen Jahre vor seiner Abreise nach seinen Wünschen eingerichtete Wohnung beziehen, da die von dem hohen Gast seit Jahren benutzten Räume im Panorama zu Zwecken des Hospitalbades dienen. Von berufener Seite werden uns die dort getroffenen Einrichtungen für Bäder und Inhalation, die nach Angaben des Direktors Herrn Dr. med. Reuter getroffen wurden, als mustergeräthig bezeichnet. — Prinzessin zu Schönau-Carolath ist zur Kur hier eingetroffen und in der Villa Walzer abgestiegen.

Vermischtes.

Zur unentgeltlichen Aufnahme. Die „Königliche Volkszeitung“ liefert zu diesem Kapitel der Zeitungsquälerie folgenden bemerkenswerten Beitrag: „Es ist fast unglücklich, welche Anforderungen bisweilen u. A. von amtlichen Stellen aus an Zeitungen gestellt werden, nämlich bezüglich der unentgeltlichen Aufnahme von Bekanntmachungen. Jeder Lieferant wird bezahlt, und zwar natürlich für jede, wenn auch noch so geringe Mitbewerbung, nur der Zeitungsverleger soll die überaus hohen Kosten, die ihm allenthalben erwachsen, hinaussehen und oft unentgeltlich Anzeigen aufnehmen. Recht beachtenswert erscheint u. A. das Vorgehen einer Verlagsfirma in der Provinz Hannover, welche schreibt: „Wir erhielten kürzlich vom Regierungspräsidenten Schreiber in Minden das Ansuchen, einem langen, u. A. von dem Freiherren von der Rede von der Hofst. unterzeichneten Aufsatze kostenlose Aufnahme zu gewähren. Da wir nun in verschiedenen Provinzialblättern diesen Aufsatz in längerer oder kürzerer Form gefunden haben, so wollen wir zu Ruh und Frommen anderer Kollegen, die etwa noch mit ihm beklüftet werden sollten, diesen unser Antwortschreiben an den Herrn Regierungspräsidenten bekanntgeben: „Auf das geschätzte Schreiben vom 9. Mai, betreffend den Aufsatze zur Unterstützung der Herausgabe eines Trachtenbuchs, erwidern wir ergebenst, daß wir stets Bestrebungen durch unentgeltliche Aufnahme von Anzeigen und dergleichen unterstützen, sofern es sich um wohlthätige Zwecke u. handelt. In dem vorliegenden Falle handelt es sich jedoch um ein durch den Buchhandel zu vermittelndes Werk, für welches ein sehr bedeutender Preis ausgesetzt ist, sodas wir nicht in der Lage sind, unentgeltlich Abdruck erfolgen zu lassen. Wir arbeiten mit außerordentlich großen Kosten, die durch die Steigerung der Löhne, Papierpreise u. noch erheblich größer geworden sind, und müssen — wie bei richtiger Auffassung der Sachlage zugegeben werden muß — in demselben Maße Entgelt für Arbeit und Unkosten prinzipiell beanspruchen, wie sie z. B. die Hersteller des Trachtenbuchs für sich in Anspruch nehmen.“

Ein englisches Kulturbild. entwirft im Londoner „Echo“ ein Herr Henry Jameson, der dem Blatt schreibt: „Ich habe mit gemischten Gefühlen der Entrüstung und des Mitleids gelesen, wie nach der gestrigen Versammlung in Queens Hall von Hausen feiger, junger Deutschen Angriffe auf Frauen unternommen worden sind, aber wenige dieser Thaten des „Patriotismus“ sind so schredlich wie die, welche ich selbst erlebt habe. Ich bin Vater zweier Söhne, die beide Soldaten sind, beginn waren. Der eine kämpft jetzt für sein Vaterland in Südafrika, der andere ruht im Wald in einem Soldatengrab. Ich hatte von Anbeginn an wenig Sympathie mit diesem Krieg, und an jedem Tag, den ich noch erlebe, vermindert sich dieselbe. Da ich gern hören wollte, was der Staatsmann vom Kay zu sagen halte, suchte ich für meine Frau, meine Tochter und mich um Mitleid zur gestrigen Versammlung. Wir verließen den Saal bei Great Portland-Street, und laum waren wir aus der Sellenstraße herausgekommen, da kam ein Haufe junger Leute an uns heran und fragte uns, ob wir „Pro-Boeren“ seien, und ehe ich

Aus Kunst und Leben.

Selbstverfaßte Grabchriften.

Außer den vielen überflüssigen Sorgen, mit denen sich die Menschen gerne quälen, ist die überflüssigste nicht gerade die seltenste: die Sorge um das Begräbniß, um das Grabdenkmal und die Inschrift. Es giebt unzählige Testamente, die die ausführlichsten Bestimmungen darüber enthalten, wie der Testator begraben werden wolle, und nicht wenige Leute zerbrechen sich ihren Kopf, jahrelang, bevor er vermodert, darüber, was sie möglichst geistreich und auffallend ihrem Grabstein als Inschrift geben könnten. Die „Kön. Volksz.“ bringt eine ganze Serie solcher selbstverfaßter Grabinschriften, die durchweg durch die eine oder andere Wendung interessant sind. Die markantesten seien hier wiedergegeben: Solidarisches Verb lautet die selbstverfaßte Grabinschrift des Feldobristen K a s p a r S c h o c h in Bregenz († 1872):

Ahier in diesem Loch liegt Obrist Caspar Schöch. Ein Soldat, den der Degen Jubor in seinem Leben Erhebt zu großem Glück, Ruh jetzt des Todes Lück In dieser Gruft erfahren, Und der vor vielen Jahren That so stolze Stürm, Jetztunder übermunden In dieser Höhle drinnen Werden ein Speis der Würde.

Der Schuster und Bauernrichter U m i g e r in Rematen (Tiro) ordnete für sich folgende Inschrift an: Da stegst du, Schusterle, da kannst du ruhig schlafen, Ein schön's Quartier, ja wohl, hat die Welt geschaffen, Ein Haus, wo ist kein Fenster drin, sechs Bretter beim Gemach, Darneben deine Totenbein, die Erde ist dein Dach. Die im vorvorigen Jahrhundert verstorbenen Wirthin des Gasthauses „Zur Fische“ im Dete Steinach im Ringelthal (Baden) bestimmte für sich folgende lehrreiche Grabchrift, die jetzt noch an der rechten Außenseite der dortigen Kirche zu lesen ist:

Komm lieber Gast und lese da. — Hier leg ich lobt Rosalia. — Nachdem ich 44 Jahr — Eine gute Ehe- und Wirthin war. — Da nun mein Fleisch in Staub vergeht, — Wie meinst, daß 's um meine Seele steht? — Wo ich kein Heller Zeh' mehr hab, — Als nur für das, was gut und bö. — Ja, was ich auch nicht selbst gehau, — Rechnet man mir auf Genauste an. — Und muß begahen fremde Schuld, — Wenn ich was Böses hab' gebuld. — Laßt dieses Euch zur Warnung sein — Ihr Wirth und alle insgemein. — Sprecht bei meinem Wirthshaus zu. — Sprecht: Gott geb' ihr die ewig Ruh. — Anno 1780, 10. Augusti.

Grabchrift des Dichters F. Sauter auf dem Friedhof zu Hernalz bei Wien:

Viel genossen, viel gelitten, Und das Glück lag in der Mitten, Viel empfunden, nichts erworben, Froh gelobt und leicht gestorben, Fragt nicht nach der Zahl der Jahre, Kein Kalender ist die Bahre, Und der Rest ist im Leichentuch Ist ein zugellappes Tuch, Datum, Wanderer, zieh' dich weiter, Denn Lebewesen stimmt nicht weiter.

In Seefeld bei Salzburg fand sich die jetzt beseitigte Grabchrift des als Sonderling bekannten Naturmalers S c h a u e r. die er selbst gemacht hatte:

Hier an dieser Friedhofmauer Liegt der alte Walter Schauer; Bei ihm einen Rosenkranz, Dem verdammtm Regenstau.

Vor einigen Jahren starb in einem Dorfe des Unter-Enns der hochbetagte Lehrer Joseph Wea; er wünschte, daß, falls ihm eine Grabchrift gewidmet werde, sie folgenden Wortlaut habe:

Hier in dieser Gd Liegt Joseph Wea; Er lehrte die Kinder das ABC, Recht romanisirt in psoc!

Personalbestand der darstellenden Solo-Mitglieder der königlichen Schauspiele am 1. September 1901. Das Personal der Oper wird aus nachstehenden Künstlern bestehen. Damen: königliche Sängerrinnen: Martha Leffler, Burdard, hochdramatischer Sopran, Kelly Brodmanu, jugendlich-dramatischer und Mezzo-Sopran, Ada Robinson, jugendlich-dramatischer Sopran, Hedwig Kaufmann, jugendlichlicher und Koloratur-Sopran, Ernestine Croissant, Soubrette, Helene v. Reudegg-Freny, M. Jus Schwarz, Charakter-M., Marie Corbes, Soubrette. Herren: königliche Sänger: Paul Kalisch und Siegmund Krauh, Heldentenor, Waldemar Henke, Iyrischer und Tenorbuffo, Fritz Karmüller, Iyrischer Tenor, königl. Kammeränger Julius Müller, Heldentenor, Ernst Winkel, I. Iyrischer Bariton, Ludwig Engelmanu, Bariton, Gustav Schwogler, seriöser Bass, Alwin Ruffeni, seriöser und Spielbass, Ferdinand Rudolph, Bassbuffo, Rudolf Armbrcht, kleinere Tenorpartieen, Hans Schuh und Adolf Plate, kleinere Tenorpartieen. Das Personal des Schauspiels wird aus nachstehenden Künstlern bestehen. Damen: königliche Schauspielerinnen: Luise Willig, jugendliche Heroine und Salondame, Auguste Santea, Heroine und Mitter, Sofie Heumann, Sentimentale, Marie Doppelbauer, Salondame und Soubrette, Margarethe Ulrich, komische und Charakter-Mitter, Hanna Krnsch, jugendliche Salondame, Olga Edelmann, Raibe und Raibe, Sentimentale, Toni Dörz, Liebhaberin, Selma Koller, kleine Rollen. Herren: königliche Schauspieler: Max Röch, Charakterspieler, Heldentenor, Hermann Leffler, Halben- und Charakterspieler, Emad Vah, I. jugendliche Halben, Richard Wymann, I. jugendliche Halben, Willy Malcher, ab Frühjahr 1902, I. jugendliche Halben- und Salon-Rollen, Conrad Dreher, für die Frühjahr-Saison, Komiker, Max Andriano, komischer Charakterspieler, Gustav Schaub, Bombardant und jugendlicher Liebhaber, Hanns Scheiner, Charakterspieler und Chargin, Paul Wegener, Charakterspieler und Chargin, Ingo Krauh, jugendlicher Liebhaber, Hermann Ballentin, Komiker und Charakterspieler, Walter

Zeit hatte, mich von meiner Ueberanstrengung zu erholen, wurde ich mit einem Stück Zeug oder braunem Papier, welches durch den Strohschmutz gezogen war, in das Gesicht geschlagen und fast gelendet, und meine Frau und Tochter wurden auf dieselbe Weise mißhandelt. Ich wollte den Anführer des Hauses bei der Reule packen, wurde aber überwältigt, zu Boden geworfen und mit Fußstrikten traktiert. Meine Frau wurde in ohnmächtigen Zustand und mit einer gebrochenen Rippe von der Polizei aufgenommen. Meine 17-jährige Tochter wurde ebenfalls mißhandelt und Erniedrigungen ausgesetzt, die des Tütelns würdig gewesen wären, und ein Fingerknochen wurde ihr zerbrochen. Meine Frau liegt jetzt unter ärztlicher Behandlung darnieder und ich bin so schwach und krank, daß ich mich kaum bewegen kann. Und dies ist „Patriotismus“, Liebe zum Vaterland! Und das sind unsere zukünftigen Mediziner, die unsere Frauen und Töchter behandeln sollen! Mein Arzt sagt, solche Studenten ständen auf gleicher Stufe mit Bill Sykes (dem Einbrecher und Mörder in Dickens' „David Copperfield“), und seien werth, türkische Soldaten zu sein. Wenn mein Sohn seinen Militärdienst nicht bei der ersten Gelegenheit quittirt, so werde ich ihn erlösen, und ich werde künftig darauf verzichten, ein Engländer zu sein. Ich verzichte auf den Titel, auf den ich ehemals stolz war, den ich aber nun verabscheue. Diese feige, brutale, widerwärtige That hat mein Blut in bittere Galle verwandelt, und bis zu meinem Tod werde ich ein Feind dieses tyrannischen, angreifenden und gehässigen Landes sein.“

*** Von der Heilsarmee.** Aus Rotterdam wird berichtet: Vor einigen Tagen wurde im Lokale der Heilsarmee in der Hofstraße eine Versammlung abgehalten, in der eine anschauliche Darstellung des Teufels in der Rüste vorgeführt werden sollte. Obwohl Eintrittsgeld erhoben wurde, war eine große Menge von Neugierigen erschienen, die das Lokal ganz füllten. Die Versammlung wurde in der üblichen Weise eröffnet, aber das Publikum war schon im Anfang so unruhig, daß die Hilfe der Polizei in Anspruch genommen werden mußte. Unter den Anwesenden befanden sich drei Akrobaten, die plötzlich große Heiterkeit hervorriefen, indem sie sich auf den Bänken auf den Kopf stellten, welcher Leistung das Publikum lauten Beifall spendete. Der Kapitän stellte sie dafür vom Podium herab, was solchen Eindruck auf sie zu machen schien, daß sie sich sofort nach dem „Sünderbänken“ begaben, um sich befehlen zu lassen. Dabei wurde ein Lied gesungen, aber während des Gesanges sprangen die drei Bekehrten auf und stiegen einander auf die Schultern, was wieder mit lautem Beifall begrüßt wurde; aber nun machte die Polizei dem Standal ein Ende, indem sie die drei „Künstler“ vor die Thüre schickte. Darauf wurde das Publikum ungeduldig wegen der angekündigten Vorstellung, bis endlich unter großem Jubel die Rüste auf das Podium getragen wurde. Nach einer Rede wurde diese Rüste von dem Kapitän geöffnet, der daraus ein Spiel Karten, eine Karaffe und ein Glaschen ohne Fuß, sowie einen Damenhut hervorholte, wobei er erklärte, daß dies der Teufel in drei Gestalten vorstellte: im Spiel, dem Trunk und dem Hochmuth. Das Publikum war enttäuscht und machte seinem Jorn durch wildes Geschrei Luft; man verlangte sein Geld zurück, und wieder wurden etwa 50 Schreier vor die Thüre gebracht. Im Ganzen mußte die Polizei an diesem einzigen Abend fünfmal Gewalt gebrauchen.

*** Das vierte Bein.** Ein junger englischer Offizier, der sich zusammen mit seinen Landsleuten die reichliche Mühe giebt, die Buren zu vernichten, hat — leider vergeblich — versucht, aus dem Feldzuge Kapital zu schlagen. Dieser Tage schrieb er nämlich seinem Vater: „Lieber Vater! Schick mir doch umgehend 50 Pfd. Sterl. Ich habe in der letzten Schlacht ein Bein verloren und liege nun im Lazareth ohne Geld.“ Darauf erwiderte der Vater: „Lieber Sohn! Das ist nun schon das vierte Bein, welches Du in der Schlacht eingebüßt hast. Geld kann ich Dir leider nicht schicken, es ist knapp. Versuche deshalb mit den Beinen, welche Dir noch übrig geblieben sind, weiter zu kommen.“

*** Perleingewinnung in Persien.** Die Perlbänke erstrecken sich von einem Punkt etwas nördlich von der Insel El-Kran, welche halbwegs zwischen El-Ruett und El-Katr liegt, an der türkischen Küste entlang an El-Kattf und Bahrein vorbei, dann weiter längs der „arabischen“ oder „Piratenküste“ bis Kas-el-Rhyma. Die Entfernung der Perlbänke von der Küste oder der nächstgelegenen Insel ist sehr verschieden; doch läßt sich wohl sagen, daß sie nirgends mehr als 50 englische Meilen beträgt. Die an der persischen Küste liegenden Bänke, welche nur geringfügige Ausbeute geben, erstrecken sich von der Insel

Scheich-Schmads über die Inseln Hinderabi und Reiz nach Harar und kommen der Küste nahe bei Natfshahi und Bosana. Die dem Handwerke dienenden Boote werden an der „arabischen“ und türkischen Küste bis einschließlich El-Ruett sowie in Bahrein und Lingah ausgestellt. Lord Curja in seinem Buche über Persien, Bd. 2, S. 456, schätzt die Zahl der Boote auf 4500, von denen 2000 von der „arabischen Küste“, 1500 von Bahrein und 1000 von der türkischen Küste kämen. Boote von Lingah sind hierbei überhaupt nicht berücksichtigt, auch scheint die Schätzung heute nicht mehr zuzutreffen und zu niedrig zu sein.

*** Ein merkwürdiges Zahlenpiel** theilen Berliner Blätter mit. Das Denkmal Bismarcks vor dem Reichstage ist bekanntlich das 72. Monument in Berlin. Merkwürdig ist nun, daß man gerade die Zahl 72 erhält, wenn man von dem Namen „Bismarck“ die Zahlenwerthe der Buchstaben der Reihenfolge nach, die sie im Alphabet haben, addirt. Hier das Beispiel:

B i s m a r c k
2 9 18 12 1 17 3 10 = 72.

Die Walpurgishalle auf dem Hexentanzplatz.

Zu Anfang des nächsten Monats soll im Harz auf dem Hexentanzplatz die dort nach dem Entwurf des Baumeisters Bernhard Sehring errichtete Walpurgishalle feierlich eröffnet werden.

Wir geben unseren Lesern beistehend eine Abbildung dieses der altgermanischen Sage gewidmeten Bauwerks. Der Gedanke zu der Errichtung ist seiner Zeit von dem Maler Hermann



Hendrich ausgegangen und derselbe beabsichtigt in fünf großen Wandgemälden Sage und Dichtung der Walpurgisnacht zu schildern, wie sie sich nach den Erinnerungen germanischer Vorfahren darstellt. Das Aeußere der Halle ist in unserer Zeichnung so deutlich dargestellt, daß es einer eingehenderen Beschreibung nicht bedarf.

Zweifellos wird die im Angesicht des Brodens befindliche Walpurgishalle für die Zukunft ein sehr eifrig besuchter Wallfahrtsort der Deutschen sein.

Kleine Chronik.

Die Kosten des Bismarck-Denkmals in Berlin werden in den „R. R.“ mit denen des Denkmals auf dem Niederwald verglichen. Das Berliner Monument kostet

bekanntlich 1,200,000 Mk., von denen auf Reinhold Begab 500,000 Mk. entfielen; das Niederwald-Denkmal kostete 1,190,812.63 Mk., wovon ungefähr 195,000 Mk. für die Gussmodelle einschließlich des Honorars für Professor Schilling anzurechnen sind. Als Ehrengabe erhielt Schilling vom Kaiser Wilhelm am Tage der Enthüllung noch 30,000 Mk.

In Düsseldorf findet im kommenden Jahre unter dem Protektorat des Kronprinzen und des Prinzen Ludwig von Bayern ein internationaler Binnenschiffahrts-Kongress statt. Ehrenpräsident werden Reichskanzler Graf v. Bismarck, der Minister der öffentlichen Arbeiten, v. Thielen, und der Landwirtschaftsminister v. Pöbbecke sein.

Die Strafkammer in Gießen verurtheilte den Großherzoglichen Amtsgerichtsrath Stammer von Fürth im Odenwald wegen Vergehen im Dienst (Sittlichkeits-Vergehen) zu einer Geldstrafe und einem Verweis. Die Milde des Urtheils ist darauf zurückzuführen, daß ärztliche Autoritäten eine krankhafte Veranlagung bei Stammer feststellten.

Zwei Münchener Touristen wurden auf der Benckertswand todt aufgefunden.

Auf der Eisenbahnlinie Paris-Orleans ist in der Nähe von Orleans ein Zug durch Heuschreckenschwärme, die sich in großen Massen auf dem Gleise niedergelassen hatten, zum Stillstand gebracht worden. Dieses Vorkommniß ist seit Jahren in Frankreich nicht mehr zu verzeichnen gewesen.

Letzte Nachrichten.

Wien, 29. Juni. Die „Wiener Zig.“ veröffentlichen ein kaiserliches Handschreiben an den Ministerpräsidenten Körber, durch das das bisher bestehende Quotenverhältniß bis zum 30. Juni 1902 verlängert wird.

London, 29. Juni. Die „Times“ melden aus Buenos Aires: Die Finanz-Kommission der Kammer empfiehlt mit einer Stimme Mehrheit die Annahme des vom Senate genehmigten Gesetzes, betreffend die Unifizirung der auswärtigen Schuld. Die Beratung des Gesetzes werde wahrscheinlich am Mittwoch beginnen und die Abstimmung am Freitag erfolgen.

Geschäftliches.

Dr. dent. surg. Wichert, Americ. Dentist, Wiesbaden, Tannusstrasse 5, 9-2 Uhr, Schwalbach 5-6 Uhr. 8706

Handels- und Verkehrs-Nachrichten.

Zur Pflöge des Mundes wird in „Ueber Land und Meer“ das **Eucalyptus-Mundwasser Marke Hohenzollern** der Königl. Hofl. J. F. Schwarzlose Söhne, Berlin, Markgrafenstrasse 29, als das angenehmste, zutrüglichsste und sparsamste empfohlen. Vorräthig in allen besseren Parfümerie- und Coiffeurgeschäften. Brochure gratis und franco. F 105

A. Blankhorn, Hof-Photograph,
Webergasse 2, vis-a-vis „Nassauer Hof“. 6961
Feines photogr. Atelier mit „billigen Preisen“.

Marburg's Schwedenkönig,
bester Kräuterbitterliquor, ist in allen besseren Colonialwaarenhandlungen und Restaurationen erhältlich. Derselbe ist nur echt, wenn jede Flasche mit der Firma des Fabrikanten **Friedr. Marburg, Wiesbaden**, versehen ist. 2198
Telephon No. 2069.

Hitz-Schirme hocheleg., erstklass. Material, jede Preislage. 9365
Leonhard Litz, Fabrik gegr. 1869, 36. Langgasse 36.

Die Morgen-Ausgabe enthält 7 Beilagen
darunter „Unterhaltende Blätter“ No. 14.

Der unerlaubte Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.
Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden
Verantwortlich für den gedruckten redaktionellen Theil: C. Rüdert; für die Anzeigen und Activen: J. Herr; Druck in Wiesbaden. Druck und Verlag des L. Schellenberg'schen Verlags-Vertriebs in Wiesbaden.

Sollin, Vater, Chargin. Ballet: Königl. Tänzerinnen: Giulia Quaroni, prima ballerina, Clara Katsjezad und Hildegard Salzmann, Solotänzerinnen.

*** Kunstsalon Vanger** (Lannusstraße 6). Neu ausgestellt: Leopold Baur-Paris: „Blanchette“, „Im Garten“, „Sonnenuntergang in der Normandie“ (Pavillon), „Der neue Roman“, „Schreibendes Mädchen“, „Lektüre bei Tisch“ (Quadrat), „Lefendes Mädchen im Bett“, „Hannele“, „Junge Pariserin“ (quadratische Rosenzeichnungen), „Studentkopf eines alten Mannes“, „Pariser Stizzen“, „Portraitszeichnung des Dichters Josef Lauff“, „Portrait des Grafen Balleström“ (Studie zu dem Reichstagsbild des Künstlers), „Portrait von Anatole France“, Prof. D. Jernberg-Königsberg: „Am Bach“, „Waldweg“, „Winterlandschaft“, „Waldrand“, „Sommermorgen“, „Westfälischer Landweg“, „Niederrhein. Dorf im Schnee“, „Morgengrauf“, „Viermal in Westfalen“, „Bachpartie“, „Hofhauer im Winter“, „Marine“, „Vor dem Dorfe“, „Sandweg in Flandern“, „Februarstimmung“, „Alee“, „Strandpartie bei Katwijk“, „Walddinner im Oktober“, Prof. Gust Stöding-Berlin: „Falzmesser“, „Tischglocke“, „Schreibzeug“, „Aschenbecher“, „Feuerzeug“, „Leuchter“, „Pfeife“, „Löffel“, „Tabakdose“, „Thürschild“, „Elektrischer Klingelknopf“ (Bronce).

*** Frankfurter Schauspielhaus.** Aus Frankfurt am Main wird uns geschrieben: Nachdem die diesjährige Ferien-Eintheilung dahin getroffen wurde, daß das Frankfurter Schauspielhaus seine Vorstellungen bis zum 20. Juli fortsetzt und nach vierwöchentlicher Sommerpause mit dem 18. August wieder aufnimmt, hat Herr Intendant Moor, auch mit Rücksicht auf den Fremdenverkehr, für ein besonders interessantes Sommer-Repertoire Sorge getragen. Es werden folgende Werke während der genannten Zeit im Spielplan ersehen: Von Björnsterne Björnson: „Ueber unsere Kraft“, erster Theil (erste Aufführung in Deutschland im Frankfurter Schauspielhaus am 30. Oktober 1897) und zweiter Theil. Von Henrik Ibsen: „Hedda Gabler“, „Nora“, „John Gabriel Borkman“ und der dramatische Epilog „Wenn wir Todten erwachen“. Von Zola: „Die Macht der Finsterniß“, „Bon Prieur“, „Die

rote Robe“ (erste Aufführung in Deutschland im Frankfurter Schauspielhaus am 3. April 1901). Von Ludwig Fulda: „Taktman“, „Schule der Ehemänner“ (nach Moslere). Von Sudermann: „Johanniseuer“, „Heimath“, „Glück im Winkel“, „Ehre“. Von Gerhart Hauptmann: „Der Wiberpelz“, „Die verunkelte Blode“, „Fuhrmann Henschel“, „Hannele“ (neu einstudirt). Von Max Halbe: „Jugend“, „Haus Rosenhagen“ (zum ersten Male). Von Otto Erich Hartleben: „Rosenmontag“. Von Sardou: „Madame Sans Gêne“, „Cyprienne“. Von J. V. Widmann: „Lysanders Mädchen“ (erste Aufführung in Deutschland im Frankfurter Schauspielhaus am 11. Februar 1901). Von Friedrich Heibel: „Maria Magdalena“. Einzelne Klassische Vorstellungen werden dem Repertoire Abwechslung verleihen, und das heitere Drama wird vertreten sein durch „Flachsmann als Erzähler“ von Otto Ernst und „Im weißen Röhl“ von Blumenthal und Kadelburg. Mit 1. September beginnt dann die Reihe der Novitäten und Neuinszenirungen. Die erste größere Novität wird „La veine“ von Capus sein, welche im Frankfurter Schauspielhaus die erste deutsche Aufführung erleben wird. In neuer Inszenirung wird Schopenhauer's „Was ihr wollt“, sowie ein Drama von Grillparzer folgen.

*** Grillparzer und die Censurbehörde.** Neber seine Erfahrungen mit der österreichischen Censurbehörde äußerte sich Grillparzer öfters gesprächsweise halb bitter, halb humorvoll. Jetzt wird, nach Mittheilungen des Dichters, eine Unterhaltung veröffentlicht, die er mit dem damaligen Censur-Hofrath bei einer Fahrt im Strohwagen nach Piesing geführt hat. „Nun, Grillparzer“, fragte der Censur-Hofrath, „warum schreiben Sie nicht? Warum hört man nichts von Ihnen?“ „Ich erwiderte ihm: „Glad Sie, Herr Hofrath, hätten mir die Frag nicht stellen sollen. Mein Ottokar („König Ottokars Glück und Ende“) liegt jetzt schon bald zwei Jahr' auf der Censur“. — „Ja, ja, ja“, sagt er, „so seid's Ihr Herr'n Dichter, Ihr glaubt's immer, wir sind Eure Feinde. Wissen Sie, wer Ihren Ottokar verboten hat?“ — „Nein, Herr Hofrath.“ — „Ja“, sagte er, „und Sie wissen doch, daß ich's gewiß immer gut mit Ihnen gemeint hab“. „Ja war ganz erkant und frag, weshalb es ihn eigentlich verboten hat? Ob was Anstößiges vorläm? Nein“, erwidert er,

„das ganz und gar nicht. Aber ich hab' mir immer gedacht: Man kann halt doch nicht wissen“. — „Also seh'n Sie“, schloß Grillparzer, „deshalb, weil man doch nicht wissen kann, hat er den Ottokar verboten“.

*** Verschiedene Mittheilungen.** Vom 1. Mai 1900 bis 1. Juni 1901 wurden in New-York nicht weniger als 144 neue Stücke aufgeführt; außerdem wurden 48 Neuauflührungen gegeben. Diese beiden Zahlen enthalten nicht die Stücke, die von Amateur-Gesellschaften aufgeführt wurden. Ein Stück hat es auf 202 Vorstellungen gebracht.

Am Wiener Burgtheater ist ein Konflikt zwischen der Direktion und Frau Hofenseld, der Gemahlin des Hamburger Direktors, Baron Berger, ausgebrochen. Frau Stella Hofenseld fühlt sich nicht entsprechend ihrer Stellung als Künstlerin beschäftigt. Sie erklärt sich bereit, auf den ihr vertragsmäßig zustehenden mehrwöchentlichen Urlaub nach Hamburg zu verzichten, verlangt aber angemessene Beschäftigung oder Entlassung, letztere aber nur gegen entsprechende Schadloshaltung, da sie lebenslängliches Mitglied des Burgtheaters ist.

Man berichtet aus Paris vom 27. Juni: Die Versteigerung der Juwelen und Perlen der berühmten Schönheit des zweiten Kaiserreichs, der Gräfin Castiglione, die einen großen Einfluß auf Napoleon III. ausgeübt und diesen zur Unterstüßung der italienischen Einigungspläne bestimmt hatte, hatte am 26. d. M. ein überaus zahlreiches und elegantes Publikum nach dem Hotel Drouot gelockt. Die Erwartungen auf außerordentliche Gebote und heiße Kämpfe bei der Versteigerung wurden nicht enttäuscht. Besonders das berühmte fünfzehnjährige Perlenhalsband erregte den Eifer der Auktionen. Es wurde für 421,500 Francs losgeschlagen.

Eine eingehende Erforschung des westsibirischen Sees **Tenis** durch den russischen Forschungsreisenden Ignatow hat festgestellt, daß der See eine Oberfläche von 1520 Quadratkilometer und eine Durchschnittstiefe von 5 bis 6 1/2 Meter hat. Das stark salzhaltige Gewässer ist außerordentlich reich an Fischen. Der beträchtlich von Tennis liegende See Kurgalschin hat eine Oberfläche von 456 Quadratkilometer bei einer Durchschnittstiefe von nur 2 Metern.

Beginn morgen Montag.

Der alljährlich stattfindende

Große Saison-Ausverkauf

J. Bacharach

beginnt morgen.

Zum Verkauf kommen alle Waaren-Vorräthe:

Modell-Costumes	Waschstoffe
Reise-Kleider	Seidenstoffe
Wasch-Kleider	Waschseide
Morgenröcke	Foulards
Costumes-Röcke	Kleiderstoffe
Piqué-Röcke	Schwarze Stoffe
Blousen	Alpaca
in Seide, Wolle und Batist	Damentuche
Jaquettes	Grenadines
Paletots	Etamines
Reise-Capes	
Golf-Capes	

Alle hier angeführten Gegenstände werden zur Räumung des Lagers zu außerordentlich niedrigen Preisen ausverkauft.

J. Bacharach, Webergasse 4.